

General-Anzeiger

Ercheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
Jahrespreis für 1917, durch
Post in Remberg 1,10 RM, in Remberg,
Posta, Leipzig, Wiesbaden 1,15 RM,
und durch die Post 1,20 RM.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
königl. u. k. d. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Printerei
kosten die Hauptartikler Beiträge
oder deren Name 18 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Rembergs
Anzeigerblatt und des Land-
mannes "Landmannsblatt".
Gingensvermerk des Reichs ist 18 Pf.

Nr. 5.

Remberg, Sonnabend, den 13. Januar 1917.

19. Jahrg.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 11. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Oper- und Wylgote-Wogen, an der
Ance, der Sonne und beiderseitiger der Meas
erreichte der Artillerie- und Artillerie- und
einzelnen Tagesstunden beträchtliche Stärke.
Nördlich Oper ist ein feindlicher Angriff
unter schweren Verlusten für den Gegner ab-
geschlagen. An schmaler Stelle eingedrungene
Engländer wurden durch Gegenstoß zurückge-
worfen. Auch südlich von Oper blieben Vor-
stöße feindlicher Patrouillen erfolglos.
Bei Beaumont gelang es dem Feind, ein
vorwiegend Grabensfeld unserer Stellung zu
besetzen.
Unsere Flieger schossen zwei englische Fess-
ballons ab, die brandend niederstürzten.
Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen
Besold von Bayern
Robuste Aktivität zwischen Niga und
Smorgon folgte gegen verschiedene Stellen
dieser Front während des gefrigen Tages, in
der Nacht und heute morgen russische Angriffe
und Vorstöße feindlicher Abteilungen, die zeitlos
abgewiesen wurden.

Heeresfront des Generaloberst Erzhogzog Joseph.
Der gefrige Tag brachte den deutschen und
österreichisch-ungarischen Truppen im schwierigen
Gebirgskampf zwischen Uj- und Saffia-Lal
weitere Erfolge.
Mehrere Stützpunkte wurden dem Feinde
entzogen.

Nördlich der Dity-Strasse nahm das In-
fanterie-Regiment Nr. 180 unter Führung
seiner tapferen Kommandeure stark ausgehau-
en, die verteilte Höhenstellungen im Sturm.
Bei Moravitz und Nocola wurden die gemon-
nenen Urtien gegen feindliche Angriffe behauptet.
An Ghangenen sind sechs Offiziere und
über 800 Mann, an Bente sechs Maschinen-
gewehre erbeutet.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Madonjan.
Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.
Kajobanische Front.
Patrouillenkämpfe bei der Strama waren
für uns erfolglos.
Der Große Generalquartiermeister
Ludenowoff.

Der österreichisch-ungarische Herzogsbericht.

Wien, 11. Januar. **Kamitz** wird verantwortl.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Im Bereich der Heeresgruppe des General-
feldmarschalls v. Madonjan keine Veränderung.
Am Südküste der vom Generalobersten
Erzhogzog Josef befehligten Streitkräfte dauerte
der Gebirgskampf fort.
Im Saffia- und Saffia-Lal wurden unsere
Angriffe vorwärts getrieben. Nördlich der
Dity-Strasse kämpften österreichisch-ungarische
und deutsche Patrouillen mehrere waffeni-
che Stellungen. An zahlreichen Punkten bemäch-
tete der Feind vorwiegend. Unsere Tagesbeute
besteht aus 60 Gefangenen in diesem Raum auf 800
Gefangenen und 6 Maschinengewehre. An der
Blykaja-Selwa wurden unsere Feldmarchen
russische Jagdmotoren ab.
Italienische und südliche Kriegsschauplatz.
Unverändert.
Der Einsatzleiter des Chefs des Generalstabes
von Hofer, Feldmarschallkonter.

Das englische Schlachtschiff „Conwallis“ versenkt.

London, 11. Januar. (Wiedruck des Ren-
terischen Bureau.) Amlich. Das Schlachtschiff

„Corwallis“ wurde im Mittelmeer am 9.
Januar von einem feindlichen U-Boot versenkt.
Der Kapitän und sämtliche Offiziere
wurden gerettet. 13 Mann wurden vermisst.
Man glaubt, daß sie durch eine Explosion ums
Leben gekommen sind.
Das Fingergeschiff (wörtlich: waterplane
currier) „Venmacher“ unter dem Komman-
danten Samson wurde am 11. Januar im
Hafen der Insel Colofonio durch Geschüt-
zener zum Sinken gebracht. Ein Offizier und
4 Mann wurden verwundet.

Die Entente-Antwort an Wilson übergeben.

WTB. Paris, 10. Januar. („Havas“).
Briand empfing heute am 21/1 Uhr nachmittags
den amerikanischen Botschafter Sharp und über-
gab ihm im Namen aller alliierten Regierungen
die Antwort auf die am 19. Dezember von
Präsident Wilson den Kriegführenden gemachte
Mitteilung. Briand übergab Sharp gleichzeitig
eine Note, durch die die belligerente Regierung
unter Feststellung ihrer völligen Zustimmung
zur gemeinsamen Antwort der Alliierten ihre
Dankbarkeit gegen die amerikanische Regierung
bezeugen möchte für die von der amerikanischen
Regierung der argentinischen Unterstützung des
besten Belgien geleisteten ehrenvollen Dienste
und für die lebhafteste Sympathie, die die ameri-
kanische Nation bei jeder Gelegenheit Belgien
an Grund der eigenartigen Lage dieses Landes,
das durch die Verteilung seiner Neutralität
zum Kriege gezwungen worden ist, gezeigt hat.
Baron Syms, der belligerente Minister des
Auswärtigen, war persönlich an der Seite Wilsons
beim Empfangen Sharps anwesend. Die Antwort
der alliierten Regierungen wird freitags früh
öffentlich gemacht werden, da die alliierten Re-
gierungen die Sicherheit haben wollen, daß der
Präsident der Vereinigten Staaten auf diese
Weise die Note persönlich zur Kenntnis nehmen
kann, ehe eine Veröffentlichung durch die Presse
erfolgt.

Bestürzung in Paris über unsere Erfolge am Sereth.

WTB. Paris, 11. Jan. Obgleich die Entzwei-
gung von Sereth von den französischen Presse seit einigen
Tagen als bevorstehend verhandelt wurde, machte
die mit großer Entschlossenheit angenommen.
Die Presse erlitt an, daß der Druck der
Kampanie der Mittelmeer machtbarlich besetzt
und die Serethlinie jetzt äußerst bedroht sei.
— Der „Temps“ fragt bestimmt, ob es den
Russen gelingen werde, doch im Praxid wieder
festen Fuß zu fassen.

Liquidation des Saloniki-Unter- nehmens.

c. B. Stockholm 11. Jan. Der im allge-
meinen gut unterrichtete „Nösch“ will aus
zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß tatsäch-
lich die Liquidation des Saloniki-Unternehmens
in Aussicht genommen sei. Der russischen
Diplomatie soll es gelangen sein, die englische
und französische Regierung von der Zwecklosig-
keit der Expedition zu überzeugen.

Sarail erwartet den Erfolg von den Russen.

Kopenhagen, 10. Jan. „Berlingske Tidende“
meldet aus Paris, daß Sarail auf der Mini-
sterkonferenz in Rom für den Erfolg der
Offensive bedeutende Verdienste verlangte,
die einstweilen bewilligt werden aus moment-
lich aus russischen Truppen bestehen sollen.

Griechenland nimmt die Bedin- gungen der Entente an?

WTB. Athen, 10. Jan. 4 Uhr 30 Min.
nachmittags überreicht. Griechenland nimmt
das Ultimatum der Entente an?
Nachdem letzten Nachrichten muß man die
Rente-Werbung mit einigen Abstrichen anse-
hen. Andere Meldungen besagen im Ge-
genteil, daß sich die Lage in Griechenland immer
mehr zuspitzt.

WTB. Berlin, 11. Jan. Während die
Entente-Konferenz in Rom tagte, traf, wie im „Vol-
ks“ berichtet wird, eine Delegation Griechen-
lands ein, die Einwürfe politischer und juristi-
scher Natur betrafen gegen sämtliche von der
Entente in der Note geforderten Sicherheiten
und Garantien erhob. Von der Konferenz sei
daran das zuerst, kurz befristete Ultimatum
an Griechenland beschloffen worden. Der rüh-
mliche Aufschluß Italiens an die Schwächlinge
habe eine außerordentliche Kraftanstrengung der
Alliierten bedarft.

WTB. Berlin, 11. Jan. Die russische
Kolozie soll, wie verschiedene Blätter ver-
richten, den Präsens bereits verlassen haben
und nach dem Osten der Regierungen
Meeres, sowie in Magadonien sein handelte
von Anhängern des Königs verhaftet worden.
Vergessen habe Athen verständigt, daß beim
ersten Falle der Verhaftung von Königsleuten
alle von der vorliegenden Regierung in Saloni-
ki gefangen genommenen königlichen Geiseln
erschossen würden.

Österreichs fünfte Kriegsanleihe.

Die Wiener Blätter berichten hohe Genehmigung
über den als Erwartung übersteigenden glän-
zenden Erfolg der fünften österreichischen Kriegs-
anleihe, die zu einer wahren Jubiläumsgeld-
anleihe für den jungen Reichserbe geworden sei
und betonen, daß diese neuerliche finanzielle
Stütze der Österreichs umgebrochene Kraft dar-
stelle, die bei der Antwort auf die Vorberathung
nicht gebe, die von den zusammengehörigen
Mittelständen freudig. Ferner wird hervor-
gehoben, daß das bisher festgestellte Ergebnis
an ersten Schätzungen dem und daß nach
bisherigen Erfahrungen mit einer erheblichen
Erhöhung der endgültigen Zeichnungssumme
zu rechnen sei, so daß sich die Erwartung
rechtfertige, daß das Ergebnis der 4. Kriegs-
anleihe noch übertraffen werde.

Beschlagnahme und Bestandserhebung von Calcium-Carbid.

Mit dem 12. Januar 1917 tritt eine neue
Bestandserhebung betreffend Beschlagnahme und
Bestandserhebung von Calcium-Carbid in Kraft.
Die von der Bestandsaufnahme wird sämtliches
Calcium-Carbid herbeiführen. Das Calcium-
Carbid wird beschlagnahmt; jedoch ist trotz der
Bestandserhebung gestattet:

1. der Verbrauch von Vorräten von Calcium-
Carbid während des ersten Monats nach In-
krafttreten dieser Bestandsaufnahme durch die
Verbraucher selbst zu dem bisherigen Zweck;
2. der Bezug von Calcium-Carbid während
des ersten Monats nach Inkrafttreten dieser
Bestandsaufnahme in Höhe des Verbrauches im
Monat Dezember 1916, soweit er nicht durch
eigene Vorräte gedeckt ist, durch die Verbraucher
selbst von ihrem persönlichen Lieferanten.
Das Vorliegen dieser Verhältnisse hat der Ver-
braucher seinem Lieferanten schriftlich nach besten
Wissen und Gewissen zu versichern;
3. die Erfüllung von Verträgen, die von
Reichsbehörden oder von der Kriegs-Gemein-
schafts-Kriegsgesellschaft abgeschlossen sind oder
werden;
4. die Lieferung herkömmlichen Mengen, die
zur Verarbeitung auf Kalkstein, Beton und
Eisgüsse bestimmt sind, soweit nicht das
Kriegsministerium oder die Kriegs-Gemein-
schafts-Kriegsgesellschaft in seinem Antrage darüber
verfügt hat oder verfügen wird.
Ferner ist eine Maßnahme angeordnet, die
jedoch nur diejenigen Personen ufm. betrifft,
die unter die Gesamtmenge an Calcium-Carbid
50 kg übersteigt. Die erste Meldung für die
Bezug des 12. Januar 1917 vorhandenen
Bestandes muß bis spätestens zum 20. Januar
1917 vorliegen. Die eingehenden der Bestim-
mungen über Beschlagnahme und Maßnahmigkeit,
sowie über die Pflicht zur Lagerbuchführung
und Inventurstellung, ferner über besondere
Bestandserhebung- und Beschlagnahmepflichten
sind an der Bestandsaufnahme selbst zu sehen,
wie in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht

ist und bei den Landratsämtern, Kreisdirektionen
und Polizeiverwaltungen eingehalten werden
soll.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 12. Januar 1917.
* Von Dienstag, den 16. Januar d. Jz.
ab befindet sich die Wanderungskommission von
Entwickler und Wurfers zu Kriegs-
und Kriegesdenkmälern und für Kriegsertrag,
die die Hände durch die Provinz Sachsen
macht, in Wittenberg im Refektorium des
Bischofs. Die Bestimmung ist sehr zu
empfehlen. Am gleichen Tage nachmittags
von 1/5 Uhr ab findet in der Aula des
Melanchthonsmuseums die freie Konferenz
der Kreisleiter und Synodalen der 3 Kreis-
synoden Remberg, Wittenberg und Jagna statt.
Dort wird der Superintendent Bräutigam-Wies-
leben einen Vortrag über „Krieges- und Kriegs-
denkmäler“ halten. Der Zutritt steht jedermann,
auch Damen, frei. Wir weisen auch
darauf empfehlend hin.

oc. Kleingeldmangel. Der Mangel an
Kleingeld, namentlich an 10-Pfennig- und 5-Pfennig-
stücken, bemerkt sich immer stärker
bemerkbar, und auch die seit Jahr und Tag
erfolgte Ausprägung neuer Scheidemünzen
hat ihm nicht wesentlich abgeholfen vermocht.
Die Gründe für diesen Kleingeldmangel sind
verhältnismäßig einfacher Natur und liegen
hauptsächlich darin, daß das von uns besetzte
territoriale Gebiet gegenwärtig dem Reich
groß ist als dasjenige des deutschen Reiches
selbst. Nebenbei in diesem besetzten Gebiet
jedoch ist unsere Scheidemünze im Umlauf.
Nehmen man z. B. an fünf Millionen Soldaten
an für eine Mark Wechselgeld für jeden,
daß er bei sich trägt, so fehlen uns bereits
für fünf Millionen Mark Kleingeld hier im
Inlande. Ebenso einfach läßt sich jedoch auch
diesem Mangel abhelfen. Man sollte sich
daran gewöhnen, in den Geschäften mit Brief-
marken statt mit Wechselgeld hier und da
zuzuschlagen und ev. auch einige Briefmarken
als Zahlung entgegenzunehmen. Für Brief-
marken bis zum Betrag von einer Mark
findet sich im Handelsstand immer Verwendung.
Auch die Ausprägung der Renten durch die
Post läßt sich dadurch vereinfachen, daß die
Empfänger keine Wechselstempel, die an einen
anderen Ort gehen, zum Annehmen mit-
bringen. Hat z. B. jemand 10 RM. 84 Pf.
Rente zu erhalten, so geht dies doppelt so
schon vor sich, wenn er 16 Pf. mitbringt und
dafür einen Zwanzigmarkstempel erhält. Rechnet
man was auch in den Geschäften Verfahren.
Im letzten gibt es schließlich auch noch die
Möglichkeit, zwei bis drei Einheits auf einmal
zu erledigen, so daß möglichst eine ganze
Summe herauskommt. Mit diesen kleinen
Hilfsmitteln und der inzwischen völlig fort-
geschrittenen Währungsprägung unserer Scheide-
marken werden wir in absehbarer Zeit auch
den Kleingeldmangel über zu werden wissen.

Salle, 10. Januar. (Hannoversch.) Am
gefrigen Tage, den 9. Januar, mittags gegen
12 1/2 Uhr, ist die 60jährige Frau Riedel
geb. Reimer, Wilhelmstraße 31 verstorben, auf
der Rollstühle neben dem Herrn Nr. 50 auf
dem Stein hinfuhr, stürzte einwärts worden.
Sie wurde auf eine schwere Stuhlverletzung
an der rechten Hüfte erlitten und konnte nur
nach Angabe, daß ihr die Wunde von einem
Wunde beigebracht worden sei, der ihr Pfeil
habe verfallen wollen. Der Wunde habe ihr
auch einen Hundstreckstempel gefolgt. Die
Frau ist alsbald verstorben.
Herrsching, 11. Januar. (Wannung vor
Kalkmühl-Platz.) Der Kgl. Landrat erläßt
folgende Warnung: Von einer Person Firma
wird besetzt, unter dem Namen „Kalkmühl-
Platz“ ein sogenanntes „Handelsgeschäft“
betriebe, in den Betrieb zu bringen.
Nach dem Ergebnis der amtlichen Untersuchung
von Proben dieser Ware handelt es sich um
wesentlichen um aus Bohren- und Kupfer
hergestelltes Strohwerk. Der Kauf und die
(Fortsetzung auf der vierten Seite.)



Der Gesundheitsstand unseres Heeres.

Nach Beendigung des ersten Kriegsjahres konnten bereits sehr erfreuliche amtliche Feststellungen über den Gesundheitszustand der deutschen Heere veröffentlicht werden. Die Befürchtung lag nahe, daß sich im zweiten Kriegsjahre die lange Dauer der Kriegstagen und Kämpfe, sowie eine vielleicht geringere Güte der Ertragsmaschinen in einer Verschlechterung der Gesundheitsverhältnisse bemerkbar machen würden. Glücklicherweise ist dies nicht eingetreten. Im Gegenteil hat sich der allgemeine Gesundheitszustand des Feldheeres dank der noch immer verbesserten militärisch-hygienischen Vorkehrungen mehr bedeutend gehoben. Im ersten Kriegsjahre betrug der durchschnittliche Monatskrankenstand bei den Truppen, berechnet auf Tausend der Kopfstärke 120, im zweiten nur noch 100. Die meisten Krankheiten zeigten einen deutlichen, zum Teil erheblichen Abgang. Der Jahresabgang an Krankheiten oder Kriegskranken betrug auf 1000 der betreffenden Kopfstärke bei den Truppen im ersten Kriegsjahre 0,01 im zweiten 0,00; bei den Reservetruppen 0,86 gegen 1,4; bei Militär 2,8 gegen 1,8; bei ziviler Bevölkerung 0,82 gegen 0,24; bei Tuberkulose 2,9 gegen 1,7; bei Lungenerkrankungen 6,8 gegen 4,0; bei Brustfellentzündung 7,7 gegen 6,0 und bei Herzkrankheiten 24,8 im ersten gegen 21,8 im zweiten Kriegsjahre. Die Kriegskrankheiten Cholera, Typhus und Erysipel sind dank den Desinfektionsmaßnahmen und sonstigen hygienischen Maßnahmen teils ganz erloschen (Cholera), teils sehr vermindert, namentlich der Typhus. Das will um so mehr besagen, als das zweite Kriegsjahr die Truppen viel weiter in ungesunde, feuchtschwüle Gegenden nach Osten und Südosten geführt hat. Bei Malaria, Typhus und Cholera spielt neben dem Trinkwasser auch die Güte und Sorgfalt der Ernährung eine Hauptrolle. Die Zahlen beweisen, wie auch sie sich vervollständigt hat. Seit November 1915 sind an Cholera überhaupt nur noch vereinzelte Fälle vorgekommen.

Flechteber und Wechselfieber, sowie Diphtherie haben etwas zugenommen. Bei letzterer Krankheit ist die gleiche Beobachtung auch für die Zivilbevölkerung gemacht worden; es handelt sich also um eine große epidemische Welle und Bewegung, deren letzte Ursache noch kritisch ist. Verlauf und Ausgang der Krankheit aber wird durch die überall folgende einsetzende Keilmittelbehandlung so günstig beeinflusst, daß Todesfälle nur noch selten sind. Flechteber wird durch infizierte Röhre, Wechselfieber, durch Malaria übertragen. Fast ausschließlich auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz sind die Infektionen heimlich und verbreitet, die an der Zunahme dieser Krankheiten Schuld tragen. In ihrer Verhütung ist ein zentraler Kampf mit allen erfolgversprechenden Mitteln eingeleitet; seine guten Erfolge sind offenbar bereits in einer großen Verminderung der Erkrankungsfälle während der letzten Monate. Manchmal wird die Verhütung laut, daß der lange anstrengende Krieg die Soldatentruppen doch nachhaltig in ihrer körperlichen und geistigen Kraft und Leistung schädigen würde. Wenn dem so wäre, so würde sich das besonders durch Vermehrung der Augen- und Herzkrankheiten äußern. Statt dessen erfahren wir eine geradezu überraschende Abnahme dieser Krankheiten. Das ist für die Zukunft unseres ganzen Volkes von größtem Segen. Nicht geschwächte, anfallsfähige Soldaten an Ost- und Westfront, widerstandsfähige Männer werden aus dem Kriege heimkommen. Das Leben steht über dem Tod, der Krieg macht eher gesund als krank.

Was die Verwundeten betrifft, so sind die Mittel der Verpflegung in diesem Kriege immer zahlreicher und wirksamer geworden; also hätte man auch in dieser Hinsicht von dem zweiten Kriegsjahre eine Verschlechterung der Heilerfolge bei den Verwundeten erwarten können. Ungenügen von letzteren, abgesehen von Gefallen und ihren Wunden, erlitten, und 70 Prozent zur Front zurückgeführt; bei nur 6,4 Prozent tritt Dienstunbrauchbarkeit ein, und der Rest verbleibt als garnison- und arbeitsverwendungs-fähig beim Heere. Von allen in Seimatslagazette kommenden verwundeten und kranken Angehörigen des Feldheeres werden rund 90 Prozent wieder dienstfähig (Kriegs-, garnison- und arbeitsverwendungs-fähig). Die Sterblichkeit beträgt nur 1 Prozent, während der Rest von 9 Prozent dienstunbrauchbar sind. Es sind das jedoch Personen, die zunächst beurlaubt, in Sanität usw. gefasst, später aber wieder dienstfähig werden. Die Prozentszahl der Dienstfähigen ist also

fastlich noch etwas höher, als angegeben. Die Zahl aller bei Kriegsende erkrankten oder Verwundeten beträgt jetzt rund 1250. Wenn Deutschland im Jahresende mit Dankbarkeit und Trauer all der Tapferen gedenkt, die für das Vaterland das Leben einsetzten und Lieblingen, so kann es andererseits auch ruhig und zuversichtlich in die Zukunft blicken; für seine Verwundeten und Kranken wird mit stetig wachsendem Erfolge gesorgt, und die Gesundheit seiner Heere ist auf das beste bestellt. Die amtlichen Zahlen unterstützen ein Geheimes der deutschen Unbesiegbarkeit.

Die Kronen in der Tasche.

Im „völkerverfeindlichen“ England regiert noch mangelnde alle Kopf. Jedes englische Gesetz trägt heute noch im allen Normannisch-Französisch die Überschrift: „De Regum“! Der König will es. Dahin gehören auch die Allonge-Berichte seiner Richter und höheren Beamten, sowie der Handlung des Premierministers bei seiner Ernennung. Auch Lloyd George hat dem Könige die Hand gefaßt und damit zwei Kaiserkrone (Rußland und Japan), sechs Königskrone (England, Italien, Belgien, Serbien, Montenegro, Rumänien) und zwei republikanischen Regierungen (Frankreich und Portugal) in seine Tasche gesteckt. Die Schindler-Berichte sind froh, daß sie einflußreichsten nach dem starken Mann in London schieben können. Auch Lloyd-George das Debacle! Aber nun die Potentaten! Am eifrigsten auch der Wirtschaftler erkennen sie recht wohl, daß sie die Krone nicht mehr auf dem Kopfe haben, daß sie in der Tasche des englischen Diktators stecken. Der Mikado in Japan macht sich um Europa die wenigsten Sorgen, hat aber zu Hause genug. Die kleinen Potentaten ohne Land spielen Bilanz und denken an die Zeiten, wo sie Regierens wegen in ihren Hauptstädten weilten. Peter von Serbien schaut vom Schlosse in Caetera bei Rapel die Nachschiffe des Vesuv, sein Land war der Sollenpflanz, aus dem die Brandfackel des Krieges emporloderte. Nikolaus von Montenegro gibt von Vpon aus seine Verwundeten nach Paris, wie früher aus seiner Residenz Cetinje nach Wien, Albert von Belgien inspiziert die kimmerischen Reste seiner Wallonen in Flantern, und Ferdinand von Rumänien im Jahr wegen der Niederwerdung seiner Armeen recht unruhig empfangen. Am eifrigsten denken diese Kleinen wohl alle das Beste, nämlich, wir haben Genossen unserer Maßstabs in den Großen, denen die Kriegslage noch ganz anders am Herzen liegt wie uns.

Es ist ein Gewissensbiss, der den Staatsoberhäuptern der Entente am Herzen liegt, mögen sie zu Neujahr sich auch noch so überflüssig antelegraphiert haben. Alle vier Krone waren hoch, sehr stolz, und der Arger, die verheißene Parke gespielt zu haben, magt an ihrem Glanz. Ein meilen wohl beim Jaren Mikado, der schon bei seinem letzten Besuch in Berlin im Spätsommer 1913 ausstehend verweilt erschien. Seine Generale haben es nicht gut bei ihm, und dabei hört er noch lange nicht auf. Aber den Spanierkrieg hat der zweite Nikolaus seinerzeit die Achseln gedreht, aber heute ist ihm das vergangen. Sogar das in die Kriegsjahre hineingeratene Rumänien hat die zartliche Ungnade erfahren müssen. Es hat nicht abgeblieben, die Kaiserin so manden durch Feindschaft zu entschädigen, der unter der letzten Krone ihres Gemahls zu leben hat. Und der kennt noch nicht einmal Lloyd George persönlich!

Aber König Georg von England kennt ihn, und es ist ihm wohl nicht leicht geworden, ihm die Hand zum Kusse zu reichen. Königin Viktoria, König Edward und König Georg haben die Minister nehmen müssen, ihren Widerwillen gegen wenig sympatische Personen aber nur schwer überwinden können. Georgs Heere sind von den Deutschen geschlagen, sein Königsstolz außerdem von seinen Ministern. König Eduard hat, wie vor einem Jahre im Parlament, ist der britische Monarch nun nicht wieder genant. Aber er leitet das „regierende“ England, und er weiß auch warum.

König Viktor Emanuel von Italien ist unter den explosiven Schiländern eine sehr seltene energiegelbe Natur. Er hat große Pläne gefaßt, vielleicht ganz andere, als die Entente glaubt, aber er hat geglaubt, die Entente anzunehmen zu können. Das alles ist fehlerhaft, und das wurmt. Und vielleicht noch mehr das Gefühl, dem früheren Verbündeten mit Italien gelohnt zu haben, die König Viktor Emanuel der Rechte, der König Erenmann, immer verdammt hat.

Zu den gekrönten Kollegen sucht Herr Raymond Boincare, der Präsident in Paris, mit Widen hinüber, die Besagen, daß er noch schlimmer daran ist. Diesen Krieg hat er „falsch“ bezogen, er ist für seine gollische Gültigkeit und Selbstgefälligkeit, die über den Monarchismus seiner Freunde noch hinausgeht, gründlich gestraft worden. Und er hat die Strafe verdient, denn er, der sein Pferd auf der Jagd töten zu können behauptete, hat das größte Menschenleben wadgerufen.

Der Entente-Diktator Lloyd George schreibt seine Praktiken in die Welt hinaus, und die Entente-Gouverneure fühlen nach ihren Kronen, die er in der Tasche hat. Das ist eine Selbstmitleid, aber es werden noch größere kommen.

Politische Mundschau.

Unterzeichnung der deutsch-österreichischen Handelsverträge. Die zwischen Deutschland und der Türkei vereinbarten handelspolitischen Verträge, die schon vor einiger Zeit abgeschlossen wurden, sind laut „West. Ztg.“ jetzt in Berlin zur Zeichnung gekommen. Die Unterzeichnung unserer handelspolitischen Verträgen zum österreichischen Reich ist zum Teil durch die Aufhebung der Kapitulationen, zum Teil durch die den Kriege zu denkende neue Verbindung mit der Türkei notwendig geworden. Die Verträge umfassen das ganze große Gebiet der wirtschaftlichen Beziehungen, es mußten daher 20-25 Einzelverträge abgeschlossen werden. Als Bevollmächtigter der Türkei in Berlin werden der hiesige türkische Botschafter Saffi Pascha und der Generaldirektor der politischen Abteilung im türkischen Auswärtigen Amt Mehdi Bey, der zu diesem besonderen Zweck nach Berlin gekommen ist, die Verträge unterzeichnet.

Ein Teil der Verträge wird wegen seiner besonderen Natur in Konstantinopel unterzeichnet werden, und dort wird als Bevollmächtigter des Deutschen Reiches der Botschafter Herr v. Kählmann fungieren. Mit der Unterzeichnung dieser Verträge beginnt ein neues hochbedeutsames Kapitel der deutsch-türkischen Beziehungen. Der türkische Finanzminister Hadschi Bey traf in Berlin ein. Er hat die Aufgabe, die finanziellen Verhandlungen fortzuführen, die schon seit einiger Zeit zwischen unseren leitenden Finanzkreisen und der türkischen Regierung schweben.

Neujahrsansprache des Papstes. Am die Überreichung einer Neujahrsadresse durch römische Notabeln erwiderte Papst Benedikt: Halten wir uns stets vor unsere Seele, das heißt kirchliche Gesetze des Krieges, hervorgerufen durch die Ungerechtigkeit der Menschen, nicht verschmiden kann, bevor der göttlichen Gerechtigkeit Genugtuung geleistet ist für die Ungerechtigkeit. Die mannigfaltige Ausführung der Wohltätigkeit durch Euch beweist, daß Ihr nie vor Verständnis habt für das Böse und Vertrauen in die Wirklichkeit des Heilmittels. Es bleibt uns also nur noch übrig, Euch in diesem Euren Vertrauen zu bestärken, damit die Akte der Wohltätigkeit sich verdoppeln und den gewünschten Erfolg erzielen. Wüßte ich mit der Wohltätigkeit die Sorge dafür verbunden, die Wege des Friedens zu bereichern, müge auf den rechten Weg zurückzuführen, was abgeirrt ist, und da jedes gute Beispiel von oben kommen muß, so müge auch der Krieger zu den Tugenden von der Aristokratie und dem Adel Roms ausgehen.

Die entscheidende Karte. Wenn es mit Worten getan oder zu machen wäre, dann hätte der Jethoerband sein großes Verzichtswort an uns und unsere Verbündeten längst vollbracht; an solchen Schlagworten ist es uns weit überlegen. Auf der Pariser Konferenz im Sommer v. J. war das Wort von der Einheit der Front geprägt worden, von deren Durchführung die Niedrigung des Vierbüdens mit Sicherheit zu erwarten sei. Das Schlagwort entpuppte sich als eine laube Luft und wurde von dem neuen in Rom abgeordneten Kriegsrat gleich durch zwei neue hochbedeutsame Abschlüsse: „Die Einheit der Aktion“ und „die entscheidende Karte“, die von den Alliierten jetzt ausgeführt werden soll. Während man sich am Tiber an dem herrlichen Klang dieser Worte noch bezauberte, fiel in der nördlichen Kalabrie das hart bestiegte Jochan, wurde allein russischen Vierbüdensverbinden zum Trost die Seretivität erreicht. In diesem Sinne wird der Krieg nach dem Willen der Entente fortgesetzt werden, bis das Vierbüdenziel erreicht ist.

Während vier Mann auf einer Bahre den in Dedien geschillen und mit seinem Mantel bedeckten noch immer von seiner Ohnmacht umfangenen Rupprecht aus der Gesellschaft in eine sichere Unterkunft ragen, waren von österreichischer Seite alle vorgeschobenen Stellungen seit bis an die Bergtiefe Brandruine heran mit vorgeschobenen Posten und Maschinengewehrstellungen stark besetzt worden, was im Halbkanal des Morgengrauens unauffällig geschehen war. Man hat sich nicht überflüssig ruhig und zielbewußt sind alle Vorbereitungen getroffen worden, um den Feind zu empfangen.

Rupprechts Hauptmann befindet sich mit bei der vorderen Abteilung; gleich den Standschützen hat er sich in einer Schneehöhle eingegraben, weil keine bessere Deckung sich in der Nähe bot. Die Bergtiefe Brandruine liegt da nicht mehr weit vor ihm. Er blickt öfters mit misstrauischen Winken hin, aber alles ist ruhig dorten — vom Feinde keine Spur mehr. Er winkt den Ungar näher, der mit Rupprecht zusammen auf Posten gewiesen war, als Ersterer die Entdeckung gemacht, daß die Brandruine vom Feinde besetzt war und er auf den famosen Gedanken gekommen war, diesen gefährlichen Posten ungeschützt zu machen.

Der Ungar muß dem Hauptmann erzählen, was er beobachtet hatte. Es war nicht viel, aber es bekräftigte dem Hauptmann, daß Rupprecht schon recht beobachtet hatte und wohl auch alles eintreffen werde, wie Rupprecht hoffte und voraus gesagt hatte.

„Schade, daß der Rupprecht nicht mit dabei sein kann.“ spricht der Hauptmann vor sich hin und schaut dann wieder gespannt nach vorne aus. Der Morgen ist abgetrieben, die ersten Strahlen der höher und höher steigenden Sonne glitzern auf der weißlich sich bedeckenden Schneedecke, von welcher jetzt im Sonnenlichte jeder einzelne Gegenstand sich sichtbar und deutlich erkennbar abhebt.

Furchtlos und frei.

Erzählung aus dem Weltkriege nach einer Skizze von Robert Hegmann.

12. Doktor, um den Rupprecht würde mir es leid tun,“ sagte der Hauptmann. „Ist kein Zustand wirklich so schlimm, daß für sein Leben zu besorgen ist?“

Der Doktor wiegte den Kopf mehrmals bedenklich hin und her, ehe er eine Antwort auf die schwerwiegende Frage gab.

„Die Wunde ist tief und es sind innere Teile verletzt. Wenn diese Verletzung nun auch nicht unbedingt zum Tode führen muß, so beschränkt sie aber, daß starkes Wundfieber eintreten wird, die ersten Anzeichen dafür sind schon vorhanden — sehen Sie die Zuckungen des Körpers. Allen Umständen nach hat sich der Mann nach der Verwundung noch zu sehr angestrengt, was von großem Nachteil für den Heilungsprozess ist.“

„Es hat er allerdings — schade, wirklich schade um den Rupprecht,“ erwiderte der Hauptmann mehr für sich. Lauter sagte er hinzu:

„Eine recht sorgsame Pflege könnte hier vielleicht Wunder bewirken.“

„Eine andere wie die gewöhnliche Pflege kann ihm hier oben nicht werden, denn augenblicklich wird es nicht gut möglich sein, ihn rückwärts zu Tal ins Hospital zu bringen.“

Der Hauptmann wurde einen Augenblick nachdenklich. „Doktor,“ nahm er dann wieder das Wort. „Der Rupprecht mag stammt aus der hiesigen Gegend. Wie er mir selbst erzählt hat, er auch eine Frau. Wenn man ihn in ein gutes Haus bringen und der Pflege seiner Frau anvertrauen würde, das nicht von günstigem Einfluß auf seine Wiederherstellung sein.“

„Wenn Sie ihn in ein solches Haus bringen können,

warum nicht, hier oben kann er nicht lange liegen bleiben. Ich selbst kann nicht viel tun, Ruhe, allergrößte Ruhe und gute Pflege ist das einzige Heilmittel, welches einigen Erfolg verspricht.“

Dann bleibt es dabei, Doktor,“ ließ den Rupprecht unterbringen. Eltern hat er nicht mehr, soviel ich weiß, aber die Tiroler halten alleamtal gute Freundschaft untereinander, es wird ihn schon eine Familie aufnehmen.“

Der Hauptmann sprach rasch noch einige Worte mit den Leuten, die da Rupprecht vorhin auf das Ruhelager der Hauptmannen gelegt hatten. Sie waren alle hier herum zu Hause und konnten auch den Verwundeten, einer ihrer besten Kameraden und im Frieden einer der lustigsten Burshen, dessen frohe Laune oft an den Bergen widerhallen.

Sie verstanden sofort, was der Hauptmann meinte und wünschte und mußten auch sofort, was zu tun war. „Zu Weis, Herr Hauptmann,“ antworteten sie wie aus einem Munde und damit war es entschieden, daß der Rupprecht vorläufig nicht in das Truppenabteilungs-lazarett, sondern in das Tal hinab zu einer bekannten Familie in Pflege gebracht werden sollte.

Nun aber war es für den Hauptmann die höchste Zeit, daß er sich zu seiner Abteilung begab. Die Meldung des Rupprecht, daß die Italiener, in dem guten Glauben, die Oesterreicher überallhin zu können, wohl bald anrücken würden, hatte er schon weiter gegeben.

Kaum war er vor deren Unterland getreten, da sah er schon, wie einzelne kleinere Trupps Standschützen sich vorsichtig über ihre jetzige Stellung hinaus hierhin und dorthin bewegten, jede vorliegende Felsrippe, jeder Felsblock und jeder armlose Strauch wurde als Deckung benutzt. Es war dies um so leichter, als alles mit einer dicken Schneedecke überzogen war und gerade die Standschützen die größte Übung im Anfschießen besaßen.

Verwendung von „Pauhinum-Mehl“ wird hiermit verboten. Fälle, in denen „Pauhinum-Mehl“ oder andere sogen. „Handelsfreie Mehlstreckungsmittel“ angeboten werden oder schon gekauft worden sind, finden den Rgl. Landrat, unter Einwirkung von Proben des angebotenen oder gekauften Mehles, zu melden.

Feldmarschall Madenen als Dichter.

Der bewoehnte Krieger eines Danziger Blattes, Artillerie-Ragatte, hatte gelegentlich des jetzigen Gedenkfestes des Generalfeldmarschalls v. Madenen in seiner Wochenplauderei die Frage aufgeworfen, ob der Feldmarschall der alten Stadt Danzig auch weiterhin treu bleiben werde. Darauf hat Madenen mit nachstehenden Versen geantwortet:

„Der Herr Bogunke fragt mich an,
Ob ich lat tren bleiben
Dem alten Danzig. An den Mann
Muß ich denn doch mal schreiben:
Ja, ahnen Sie denn nicht, Herr Ragatte,
Wofür ich raffos reite,

Wofür in Kälte, Regen, Schnee
Ich unentwost hier streite?

„Doch nur allein um möglichst schnell
— So bald es geht in Ostra —
Nach Friedensschlüsse auf der Stiel?
Nach Danzig heimzukehren!
Und sollte jemand Zweifel noch
An meiner Treue hegen,
So legen Sie ihm, bitte, doch
— Recht deutlich meinetwegen —
Der Feldmarschall in Bekraft
In Danziges geblieben,
Gehört zu uns, in Treu und fekt:
Er hat mit's Ich geschrieben.“

Vermiñhtes.

— Ein braver Berliner Junge. Im „Deutschen Kreisblatt“ lesen wir folgenden Brief aus dem Feibe: „Ich bin Lieutenant in einem Artillerie-Batalion. Kommt da neulich ein schmuder Besche in feldgrauer Artillerie-Uniform in meinen Unterstand und sagt: „In Tag, Herr Leutnant. Ich bin der Bruder vom

Ranoner N. N., der nicht vom Urlaub zurückkehrt. Mein Bruder hat sich in Berlin in ein Lazarett begeben. Ich hob' mir seine Kluft angezogen und bin auf seine Papiere hierhergefahren. Ich bin in der Jugendwehr gewesen, hab' mir immer freiwillig gemeldet, man hat mich aber wegen meiner Jugend nicht jensehmen!“ Der Besche ist siebzehn Jahre alt. Soll man lo etwas für möglich halten? Vorläufig verbleibt er hier sein Essen mit Koriesschälen und Holzschoden, bis ich weitere Befehle von höherer Stelle erhalte. Das ist Deutschlands Jugend!“

Hamburg, 10. Jan. (Große Lebensmitteldiebstähle.) Die Hamburger Polizeibehörde verhaftete bis jetzt 13 Personen, die der Diebstahl und des Diebstahls von Waren, namentlich Kaffee in ganz großen Mengen, schuldig sind. Gelegenheit einer Hausdurchsuchung nach gestohlenen Mehl wurden bei einem Kolonialwarenhändler in der Weiskraße 100 Sack Kaffee, 140 000 Ml. in barem Gelde und große Mengen sonstiger vom freien Handel angeöffneter Waren beschlagnahmt. Bei einem beteiligten Gewerksführer fand man 100 000 M., die auf

dem Boden versteckt waren. Es handelt sich um Waren, die aus einem Lager im Freihafen beiseite geschafft wurden. Die Angelegenheit zieht noch weitere Kreise. So viel ist schon festgestellt, daß es sich um eine ganz große, seit längerer Zeit betriebene Dieberei aus Dieberei handelt. Der angerichtete Schaden läßt sich noch gar nicht übersehen. Besonders Ansehen erregt die Festnahme eines Fettwarenhändlers aus der Steinstraße und eines Kolonialwarenhändlers aus der Reinoldstraße.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 14. Jan. (2. Comm. n. Epiphania).
1. Kemberg.
Kollekte für kirchliche Armenpflege.
Vorm. 1/9 Uhr: Besche. Archid. Schulze.
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Arch. Schulze.
Hierauf Feier des hl. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.
2. Gommlo.
Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1916 geborenen und hier unangezogenen Kinder sind bis spätestens 25. Januar 1917 zwecks Aufnahme in die Impfliste bei uns im Stadtkriegeramt anzumelden.
Kemberg, den 11. Januar 1917.

Der Magistrat. Dr. Schaffer.

Bekanntmachung.

Die Brot-, Fett-, Fleisch-, Jute- und Milcharten werden von jetzt ab im Rathaus Stadtverordneten-Sitzungsaal auszugeben.

Ausgabezeit ist für:

Bittenbergerstraße	Freitags	8—9 Uhr vormittags
Amalienstraße	"	9—9 1/2 " " "
Bittenberger Neumarkt	"	9 1/2—10 " " "
Mauerstraße	"	10—10 1/2 " " "
Kreuzstraße	"	10 1/2—11 " " "
Burgstraße	"	11—11 1/2 " " "
Löcherstraße	"	2—2 1/2 " nachmittags
Markt	"	2 1/2—3 " " "
Leipzigerstraße	"	3—4 " " "
Leipziger Neumarkt	"	4—4 1/2 " " "
Mittelstraße	"	4 1/2—5 " " "
Weinbergstraße	"	5—5 1/2 " " "
Am Feldweg	"	" " " " "
Kolonie Bahndorf	"	" " " " "
" Oppin	"	" " " " "
" Nienitz	"	" " " " "
Oppinerstraße	"	" " " " "
Niemitzstraße	"	" " " " "
Am Dymkaleweg	"	" " " " "

Sonntags 8—10 Uhr vormittags

Die Ausgabe der Petroleum- und Spiritusmarken erfolgt nach wie vor im Stadtkriegeramt.

Milcharten erhalten nur:

- a) Stillende Frauen zu 1 Liter täglich für jeden Säugling.
- d) Schwangere Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung zu 1/2 Liter täglich.
- e) Kinder im 1. und 2. Lebensjahre, soweit sie nicht gefüllt werden, 1 Liter täglich.
- b) Kinder im 3. und 4. Lebensjahre zu 1/2 Liter täglich.
- c) Kinder im 5. und 6. Lebensjahre zu 1/2 Liter täglich.
- f) Kranke je nach Bedarf, jedoch nicht über 1/2 Liter täglich.

Der Nachweis zu a und b über das Stillen der Säuglinge und die Schwangerschaft ist durch eine Bescheinigung der Hebamme zu erbringen und bei der Empfangnahme der Milchkarte mitzubringen. Die Formulare sind bei uns erhältlich und können in nächster Woche in Empfang genommen werden; ohne diesen Nachweis werden Milcharten nicht verabfolgt.

Kranke haben den Antrag auf Zuweisung von Vollmilch unter Einwirkung eines kreisärztlichen Attestes bei uns zu stellen.

Wir müssen nochmals darauf hinweisen, daß die vorkstehend genannten Karten sämtlich nur in den vorkstehend angegebenen Zeiträumen abgegeben werden; wir ersuchen daher dringend, die fragliche Zeit genau inne zu halten.

Kemberg, den 12. Januar 1917.

Der Magistrat. Dr. Schaffer.

Bekanntmachung.

Das Geld für die bisher freiwillig abgelieferten Fahrradversicherungen — soweit sie nicht bisher bezahlt sind — erüden wir baldigst gegen Vorlegung des Versicherungsscheines abzuholen; die Auszahlung erfolgt durch Herrn Stadtkrieger Förster.

Kemberg, den 12. Januar 1917.

Der Magistrat. Dr. Schaffer.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 18. Januar cr. vormittags 10 Uhr
wollen im Stadtfest Oppin

- 146 kieferne Brett- und Baustämme aus Totalität
 - 120 desgl. aus dem Holzschlag Tontenten (hierbei ganz starke Stämme von Cementeisen)
 - 69 buchene und 14 kieferne Stangen
- an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.
Sammelplatz im Forsthaus.
Kemberg, den 9. Januar 1917.

Der Magistrat. Dr. Schaffer.

Drucksachen jeder Art liefert in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen Buchdruckerei von Richard Arnold

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.

Wald

Der den Dienstheimlichen Eben gehörige, in der Gemarkung Duffdorf gelegene Wald von 673 am Größe soll an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung verkauft werden. Schriftliche Angebote mit Preisangabe erbitelt bis zum 31. Januar d. J. der Instrumentenvollreder Büroleitetr Herrrich Kerke, Berlin N 20 Hochstraße 5.

5—10 Morgen gutes Ackerland

gegen Barzahlung sofort zu kaufen gesucht. Angebote sind zu richten: Buchhändlerfach 18, Wittenberg Str.; Halle.

Weck-Einkoch-Apparate

sind einzeln und empfiehlt zu Originalpreisen Friedr. Behm.

Photo-Platten Karten Chemikalien

Apotheke Kemberg

Strahl. Spielfarten

empfeilt Rich. Arnolt

Steckzwiebeln Nestleier

empfeilt Friedr. Behm

Zigaretten

bietet von der Fabrik zu Originalpreisen:
100 Zigaretten, Kleinverl. 1,83, 1,60
100 " " 3 " 2,30
100 " " 3 " 2,50
100 " " 4,2 " 3,20
100 " " 6,2 " 4,60
Verlauf gegen Nachnahme von 100 Stück an

Zigarren

prima Qualitäten von 100 bis 200 Ml. pro Rille.
Zigarrenfabrik Goldenes Haus, E. m. h. H. Berlin, Friedrichstr. 89.
Fernsprecher: Zenitum 7437.
Lieferzeit zum 1. April 1917

Wohnung

von 2 Zimmern mit Küche und Zubehör. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vaterl. Frauenverein der Parochie Rotta.

Sonntag, den 14. Jan. 1/3 Uhr
Versammlung im Rottischen Gasthause zu Rotta.
Fran Waerer Reichardt.

Durch Bekanntmachung vom 12. 1. 1917 Nr. N. 1200/12. 16 A. II. 4 habe ich eine Beschlagnahme und Besonderehebung von Calcium-Carbid verfügt.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 12. Januar 1917.

Der Kell. Kommandierende General des 4. Armee-Korps: Febr. von Lyndar
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Kriegslehrgang

für Landwirtschafts- und Landwirtschaftslehre vom 23.—25. Januar im Verwaltungsgebäude der Landwirtschaftskammer in Halle a. S., Kaiserstraße 7, Tellachmergebäude 5 Mark
Anmeldungen sind zu richten an die Landwirtschaftskammer.

Biehversicherungs-Verein.

Sonntag, den 14. Januar nachmittags 3 Uhr

General-Versammlung

- Vorlagen: 1. Rechnungslegung,
- 2. Vorhandbuch,
- 3. Geschäftliches.

Der Vorstand.

Zigarren: Zigaretten

bestes deutsches Fabrikat

Kau- und Rauch-Tabake

empfeilt Wilhelm Becker, Wittenberger Straße 19

Glektrische Taschenlampen

sowie Carbid

wieder eingetroffen bei Paul Gfstermann, Leipzigerstr. 61.

Süßstoff

(Sacharin)

Packung H für Haushalt.

(Süßkraft = 1 Pfund Zucker)

— 25 Pfennig —

Packung G für Gastwirte

500 Tafelchen

(1 Tafelchen Süßkraft von 1/3, Stück

Wassergucker)

— 1,85 Mark —

Apotheke Kemberg.

Rucksäcke

empfeilt Friedr. Behm.

Rechnungsformulare

empfeilt Richard Arnold

Maschinenöl,

empfeilt W. Becker.

Centrifugendöl

Heute nachmittag 1/3 Uhr verschied nach langen schweren Leiden im Alter von 56 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder und Onkel, der Postschaffner a. D.

Wilhelm Albrecht.

Kemberg, den 12. Januar 1917

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.